

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 79 (1985)
Heft: 10

Nachwort: Worte
Autor: Böll, Heinrich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schwangeren Ledigen her, als habe sie Christus im Leibe». Solche «verspätete Heiligsprechung» sei aber in Wirklichkeit nichts als «Hohn». Und fügt dann cool, schön und unumstösslich, von mir aus absurd, hinzu: «Und ich glaub' immer noch nicht, dass du recht hast, glaub' nicht, dass sie in der Wahrheit und wir im Irrtum sind. Ich glaub's nicht – es gibt ihn.»¹⁴ Man wird wohl, was Erika in Bölls Buch da so glaubt, weder überlesen noch unterschlagen noch «nachlassen» dürfen.

Und ein Allerletztes, das auch über die Grenzen der BRD hinausweist: Es gibt in Bölls Roman eine einzige «rein negative», namenlose Figur, die alle «den Schwamm» nennen, die im absoluten Hintergrund unappetitlich nichts als die Mehrung des Geldes betreibt. Böll sagt, dieser «Schwamm» könne alles sein, Schweizer, Deutscher, Österreicher, Ungar, Böhme. Ich bin eigentlich der Meinung, dass «der Schwamm» durchaus Schweizer sein könnte!

1 Peter Brückner müsste in der Schweiz leider wohl immer noch vorgestellt werden; er war der Fremdenpolizei denn auch viel bekannter als unseren Intellektuellen. Er hatte seit 1976 Einreiseverbot. 1972 war dem Wissenschaftler, «politischen Psychologen» und Lehrstuhlinhaber an der TU Hannover vorgeworfen worden, er habe Ulrike Meinhof beherbergt. Er gab mit andern den Bublick-Nachruf des sog. Mescalero heraus, von dem vorher über die gesamte Presse eigentlich nur die berühmte «klammheimliche Freude» an einer manipulierten Öffentlichkeit kam. Brückner wurde su-

spendiert. Brückner ist aber wohl der bedeutendste theoretische Kopf nach der Frankfurter Schule, der, parteiisch und engagiert an der Aktuelle der Politik, den Menschen in den Verhältnissen reflektieren wollte.

2 Vgl. Peter Brückner, Versuch, uns und andern die Bundesrepublik zu erklären, Wagenbach Politik 1978.

3 Friedrich Hölderlin hat in einer späten Hymne gesagt, dass, was bleibt, die Dichter stiften.

4 Vgl. A. und M. Mitscherlichs berühmtes Buch «Die Unfähigkeit zu trauern».

5 David Wittenberg in der Zeitschrift «links», Nr. 186.

6 Walter Dirks, in: Orientierung 1985, Nr. 15/16, S. 162.

7 Böll sagt einmal: «Wir Autoren sind die geborenen Einmischer.»

8 Es war Peter Brückner, der in seiner «politischen Psychologie» wissenschaftlich gefordert hat, dass Geschichte in den abgelagerten Widersprüchen der «Lebensgeschichten» erkannt und «verfolgt» werden muss. Es war Heinrich Böll, der wie kein anderer in jeder neuen Wendung und Wende, die die BRD nahm, im Leben der «Leute», die seine Figuren wurden, erzählerisch recherchierte. Böll sagt: «Tuende, nicht Tätige, möchte ich ehren» (s. Orientierung, a.a.O.).

9 Ich hätte da heftig mit Kurt Marti zu streiten, der in einer sonst sehr schönen Bemerkung zu Böll auf etwas eigenartige Weise zwischen Arno Schmidt und Böll nach Inhalt und Form zu «unterscheiden» scheint (s. Orientierung a.a.O.).

10 Böll spricht in «Die verlorene Ehre der Katharina Blum» von der «Zeitung». Böll versachlicht eine Situation so sehr, macht sie gültig, sichtbar, dass er es nicht mehr nötig hat, verschlüsselte Bezüge herzustellen oder abzuwehren.

11 Böll, Frauen vor Flusslandschaft, S. 92f.

12 A.a.O., S. 184.

13 A.a.O., S. 235.

14 A.a.O., S. 241ff.

So können Sie, lieber Herr M., bei Pfarrer U. getrost etwaige Zweifel am Dogma von der leiblichen Himmelfahrt Mariens äussern; es wird Ihnen eine höchst subtile, gescheite und theologisch saubere Unterweisung zuteil werden; sollte es Ihnen jedoch einfallen, Zweifel am (unausgesprochenen) Dogma von der Unfehlbarkeit der CDU zu äussern, so wird Pfarrer U. auf eine nervöse Weise ungemütlich und unsubtil. Sie können auch getrost das Gespräch auf die Christus-Vision des Heiligen Vaters bringen; man wird Sie auf eine lebenswürdige Weise darüber aufklären, dass Sie nicht verpflichtet sind, daran zu glauben; aber sollten Sie Zweifel äussern an irgendeinem Satz des Heiligen Vaters, der eine Wiederbewaffnung Deutschlands rechtfertigen könnte, wird das Gespräch wiederum höchst ungemütlich. . .

(Heinrich Böll. Brief an einen jungen Katholiken, 1958)